

---

# Kinder zu Christo geführt und nicht zum Taufbecken

---

*«Und sie brachten Kindlein zu ihm, daß er sie anrührte. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Da es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: ‹Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch, wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen.› Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie» (Markus 10,13-16).*

Ich kann nicht beschreiben, wie viel ich den ersten belehrenden Worten meiner guten Mutter verdanke. Es war Brauch bei uns, die Sonntagabende zu Hause zuzubringen und solange wir Kinder noch klein waren, ließ sie uns um den Tisch sitzen und jedes mußte der Reihe nach einen Vers aus der Bibel laut vorlesen; hierauf folgte die Auslegung. War dieses vorüber, dann ging es an das Ermahnen und wir mußten zuhören, wie sie hier einiges aus «Alleyns Weckstimme», dort ein kurzes Stück aus «Baxters Zuruf an Unbekehrte» vorlas und mit treffenden Bemerkungen auf uns anwandte. Darauf erging auch wohl die Frage an uns, wie lange es denn noch dauern sollte, bis wir an unseren gefährlichen Zustand denken und den Herrn suchen wollten. Zuletzt kam der Mutter Gebet, welches Worte und Gedanken enthielt, die man niemals vergißt, auch im grauen Alter nicht. Ich kann mich noch wohl erinnern, wie sie eines Tages für uns betete und sagte: «O Herr, wenn meine Kinder so fortwandeln in ihren Sünden, werden sie nicht umkommen um ihrer Unwissenheit willen und meine Seele wird am Tage des Gerichts gegen sie Zeugnis ablegen müssen, weil sie Christum nicht im Glauben ergreifen wollen.» Der Gedanke, daß meine eigene Mutter gegen mich zeugen würde, weckte mein Gewissen und drang durch mein Herz. Dies Flehen mit Kindern für Gott und mit Gott für die Kinder ist die richtige Weise, sie zu Christo zu leiten. Eltern, Lehrer! Gott hat euch ein hohes, edles Werk anvertraut; fahrt getrost weiter darin! In Baptistenschulen bringen wir ja keine Kinder zum Taufstein, damit sie wiedergeboren werden; sondern wir weisen sie weg von Zeremonien auf Christum hin.

Es scheint mir, die Kinder, von denen im Text die Rede ist, wünschten es selbst, daß der Heiland sie segne und ist auch gute Ursache vorhanden, das zu glauben. Wohl nennt die Schrift sie Kinder; aber sie waren, wie ich in einem Augenblick zeigen kann, nicht so klein, daß sie getragen werden mußten; sie waren keine Säuglinge. Es ist klar, von dem, was Lukas über die Begebenheit sagt, daß die Kinder laufen konnten, denn wir lesen Lukas 18,15: «Jesus rief sie zu sich.» Jesus würde sie gewiß nicht gerufen haben, hätten sie wie Säuglinge seinen Ruf nicht verstehen können. Das Geschlecht des griechischen Fürwortes deutet nicht auf die Jünger oder jemand anderes, sondern auf die Kinder hin. «Er rief sie zu sich», heißt es, und er sprach: «Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht.» Ohne Zweifel sind sie auch gekommen mit freudigem Antlitz in Erwartung des Segens, der ihnen zuteil werden sollte. Wer weiß, ob nicht welche von denselben Kindern dabei waren, wo die Kleinen Hosianna riefen und der Heiland sagte: «Aus dem Munde der Unmündigen hast du dir ein Lob bereitet!» (Matthäus 21,16). Christus war sehr: unwillig über seine Jünger, weil sie die Knaben und Mädchen zurückwiesen. Die Jünger handelten hier, wie manche Leute heute noch tun, die da rufen: «Zurück ihr Kinder! Können euch nicht hier brauchen; es ist zu wenig Platz da, wir wollen nur große Leute!» Sie hießen die Kinder

zurücktreten, weil sie glaubten, der Herr würde zu sehr in Anspruch genommen, wenn er sich um das junge Volk bekümmern wollte. Hier sehen wir deutlich, daß wir nur Christi Tadel erwarten können, wenn wir irgendjemand, auch dem Jüngsten und Geringsten in den Weg treten, der zu ihm will. Ihr fragt, wie man heutzutage zu Jesu kommt? Ei, nicht wie diese Kinder im Fleisch, wohl aber in demütigem Glauben an ihn und mit kindlichem Gebet. Der Glaube ist der Pfad, der zu Jesus führt und nicht die Taufe. Wenn Jesus spricht: «Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid» (Matthäus 11,28) hat er doch gewiß nicht sagen wollen: «Lasst euch taufen!» Zu Jesu kommen und zum Taufstein kommen oder getragen werden, sind doch ganz verschiedene Dinge. Zu Christo kommen heißt, Christum mit der Hand des Glaubens erfassen; es heißt, ihm vertrauen und auf ihn als unser Leben, unsere Erlösung, unsere Seligkeit, unser alles blicken. Sagt ein Kind, das mir zuhört, in seinem Herzchen: «Ich möchte gerne zum Heiland kommen»; so rufe ich ihm zu: «O, mein teures, kleines Lamm, glaube nur, Jesus sieht dein Sehnen und ich sein Knecht darf dir nicht wehren. Jesus ruft dich, komm, und laß dich von ihm segnen!»

Ich befürchte, es gibt Leute, die den Kindern wehren, zum Beispiel solche, die glauben, das Evangelium sei nicht für kleine Kinder geschrieben. Manche Prediger sogar verkündigen leider das Wort Gottes in solcher Weise, daß Kinder fast keinen Nutzen daraus ziehen können. Es macht mir deshalb grosse Freude, immer eine Anzahl Kinder unter meinen Zuhörern zu sehen, welche die Predigt so aufmerksam wie Erwachsene aufnehmen. Ja, ich freue mich, daß Gott die frohe Botschaft auch Kindern angepaßt hat und daß in unserer Sonntagsschule sich Mädchen und Knaben befinden, die so gewiß und wahrhaftig zu Gott bekehrt sind als irgendeines unter uns Erwachsenen. Noch mehr, wenn ihr euch mit diesen Kindern über Gottes Wort unterhalten könntet, werdet ihr entdecken, daß sie trotz euren Fragen über schwierige Punkte sich nicht verwirren lassen und wohl zwischen freier Gnade und freiem Willen zu unterscheiden wissen; so wohl sind sie durch den Heiligen Geist und ihre Lehrer unterrichtet über Dinge im Reiche Gottes. Wissen auch wohl zu antworten, wenn man sie fragt, was Jesu und was des Heiligen Geistes Amt ist im Heilswerk; merken also auf Unterschiede und Ähnlichkeiten. Predigt nun ein Diener Gottes, wie wenn er nie Kinder zu Christo führen wollte und «schießt über ihre Köpfe weg» oder redet, was sie nicht zu fassen vermögen, der tut in Jesu Augen Unrecht. Zum Kreuz sollen Seelen kommen und nicht zum Taufbecken, nicht zu Zeremonien und Satzungen. Es wird immer mein Bestreben sein, Jesum zu predigen, zu erhöhen und Menschensatzungen niederzubrechen; tue ich das nicht, so möge ich meiner Rechten vergessen und meine Zunge am Gaumen kleben. Das Taufbecken ist Hohn und Betrug, wo es vor Christum gesetzt wird. Hast du die Taufe nach deiner Wiedergeburt empfangen, recht und gut; aber dich auf die Taufe hinweisen als eine Handlung, die bewirkt, was Christus allein bewirken kann, oder die Taufe darstellen als eine Sache, notwendigerweise verbunden mit dem Leben in Christo – vielleicht der Anfang desselben, das heißt zu den Trägern Roms zurückkehren, das heißt aber nicht «bestehen in der Freiheit, womit uns Christus befreit hat» (Galater 5,1), auch nicht den Menschen zu Christo allein führen als verlorenen Sünder.

Meine Gegner haben sich also verlauten lassen: Weil Jesus unwillig über seine Jünger war, da sie den Kindern wehrten, zu ihm zu kommen, deshalb ist er unwillig über mich und andere, die glauben wie ich, weil wir Kinder wehren zum Taufstein und der Handlung zu kommen, die dort vorgenommen wird, besonders aber über mich, weil ich die kirchliche Lehre der Wiedergeburt durch das Wasser bloßgestellt habe! Man beachte die Beweisführung doch etwas genauer: Weil Jesus unwillig war über seine Jünger, die die Eltern anführen, als sie bei Jesu für ihre Kinder einen Segen suchten, *daher* ist er unwillig über uns, die wir nicht an Paten, Patinnen und die Zeremonien glauben, die man mit unmündigen Kindern bei der Besprengung vornimmt! Ich muß gestehen, solche Schlußfolgerung würde mich in Erstaunen setzen, wenn ich nicht schon lange die Hoffnung aufgegeben hätte, von Leuten, die ihre Sache auf eine Absurdität gründen, gesunde Beweise zu erlangen. Meine Brüder, der Eifer, mit welchem unsere Gegner bei jeder Gelegenheit nach dem Text unter Betrachtung greifen, führte mich auf den Gedanken, es müsse etwas eigentümlich Treffendes darin liegen; ich habe den Text deshalb auch genau untersucht und ist mir daraus eine

heilige Klarheit und Anmut entgegen gestrahlt. In der Begebenheit, die hier erzählt ist, hat sich das innerste Herz Jesu für arme Sünder erschlossen und ist uns eine klare Vorstellung vergönnt, wie reich und groß die mächtige Gnadenliebe des Erlösers der Menschen ist, die dem jüngsten Kinde wie dem ältesten Greisen sich auftut und sehr zürnet mit solchen, die suchende Seelen zurückweisen oder liebende Herzen hindern wollen, welche für andere einen Segen begehren.

## 1.

In der Behandlung dieses Textes bemerke ich zuerst, *daß diese Worte auch nicht die allerentfernteste Andeutung auf die Taufe enthalten*. Es ist klar und deutlich, teure Freunde, daß diese Kindlein von ihren Freunden nicht zu Jesus Christus gebracht wurden, daß *er sie taufe*. «Sie brachten Kindlein zu ihm, *daß er sie anrühre*», spricht Markus. Matthäus beschreibt, wie die Kinder zu Jesu gebracht wurden, *«daß er die Hände auf sie legen und für sie beten möge»*; aber wir finden nirgends eine Spur davon, daß sie getauft wurden und hören nichts von Paten oder anderen bei der Kindertaufe üblichen Zeremonien, wie Kreuzschlagen und anderes mehr. Die Eltern müssen doch ziemlich gewiß gewußt haben, was sie wünschten, und werden sich doch nicht so unklar ausgedrückt haben, daß sie Jesum um Anrühren baten und doch die Taufe meinten. Die Eltern hatten augenscheinlich keinen Gedanken an Taufgnade, denn sie brachten die Kinder zu einem ganz anderen Zweck.

Ferner: Hätten die Eltern ihre Kindern auch zu Jesu gebracht, um sie von ihm taufen zu lassen, so hätten sie dieselben zu der unrechten Person gebracht, denn im 4. Kapitel Johannes Vers 2 wird uns gesagt, daß Jesus nicht taufe, sondern seine Jünger. Dies ist ein *unumstößlicher* Beweis, daß unser Text in keinerlei Verbindung mit der Taufe steht. Doch mag man einwenden: Vielleicht wurden die Kinder zu den Jüngern gebracht, daß sie dieselben taufen sollten. Haben es aber die Jünger im Gebrauch gehabt, Kinder zu taufen, warum haben sie denn; die Eltern angefahren und zurückgewiesen, gerade als sie die Kinder brachten? Würde ein Prediger da, wo diese Zeremonie beständig verrichtet wird, Eltern tadeln, die ihre Kinder zur Taufe bringen? Gewiß nicht! Und wären also die Jünger gewöhnt gewesen, Kinder zu besprengen, so liegt es ja auf der Hand, daß sie die Eltern darüber nicht tadeln konnten, was sie selber wünschten. Daher schließen wir mit Recht: *Christi Jünger hatten es nicht im Gebrauch, Kinder zu taufen*.

Ferner muß ich sagen – und hier liegt ein sehr starker Beweis –, daß Jesus hier gerade wo er seine Jünger tadelte, die beste Gelegenheit hatte, über die Kindertaufe und was alles damit in Verbindung steht, zu reden. Wie hätte er seine Jünger mit mehr Nachdruck tadeln können, als wenn er gesagt hätte: «Warum haltet ihr diese Kinder zurück? Warum sollen sie nicht wie Erwachsene getauft werden?» Aber nein, meine teuren Freunde, unser Heiland sprach auch kein Wort vom «Becken der Wiedergeburt und den Tautropfen, die zum Leben führen», wie man in poetischen Anspielungen auf die Kindertaufe sich schon ausgedrückt hat.

Schließlich hat Jesus Christus die Kinder gar nicht getauft. Der Evangelist berichtet nicht, daß er ausgerufen: «Wo ist der Pate und die Patin?» Es wird nicht berichtet, daß er sich hat die Agende und die Taufschüssel bringen lassen, sondern daß er sie herzte, segnete und sie dann entließ, ohne einen Tropfen Wasser auf sie gesprengt zu haben. Hätte nun diese Handlung in irgendwelcher Weise in Verbindung gestanden mit der Taufe, so wäre hier die geeignetste Gelegenheit gewesen, die Kindertaufe zu üben, und der Streit wäre ein für alle Mal zu Gunsten unserer Gegner entschieden gewesen. Es mag wohl Leute geben in der Welt, welche dann dennoch gegen die Kindertaufe gestritten hätten, aber gewiß könnte in dem Fall kein ehrlicher Mann die Schriftmäßigkeit dieser Lehre bestreiten, der in Ehrfurcht Jesum als seinen geistigen Führer erwählt hat. Lieber wollte

ich stumm sein, als ein einziges Wort gegen eine Verordnung sprechen, die Christus selbst eingesetzt und geübt hat; und hätte Jesus nur eines dieser Kindlein besprengt, hätte ihm einen Namen gegeben, das Gelübde seiner Paten entgegen genommen und Gott gedankt für die am Täufling gewirkte Wiedergeburt oder Gnade, dann wäre die Frage für immer entschieden. Manche von uns wären vielen Beleidigungen entgangen und wir wären zahllosen Irrtümern ausgewichen, die wir uns nach dem Urteil vieler frommer Leute haben zu Schulden kommen lassen, die ich selbst liebe, aber nicht ihre Ansicht über die Taufe. Ich will euch in einem Beispiel die Schwäche der Stellung meiner Gegner zeigen. Gesetzt der Fall, es würde eine Sekte auftauchen, welche lehrte, daß Säuglingen das Abendmahl gereicht werden sollte, wie schon geschehen ist in vergangenen Zeiten, so könnten Anhänger dieser Sekte ihre Ansicht gerade so klar mit dem Text vor uns begründen, als unsere Gegner die Taufe. Zu untersuchen, ob andere Stellen der Heiligen Schrift die Kindertaufe begründen, ist hier nicht am Platze; aber wenn dies mit anderen Texten auch getan werden kann, so steht fest, daß durch unseren Text nicht dargetan werden kann, daß die Bestellung von Paten, ihr Gelübde und die Behauptung, Kinder würden in der Taufe zu «Gliedern am Leibe Christi, Gotteskindern und Erben des Reiches Gottes» gemacht, biblisch sind. Ich könnte eben so leicht die Impfung der Kinder mit der obigen Stelle beweisen als die Zeremonie, welche das «Gebetbuch» der anglikanischen Kirche Kindertaufe nennt. Der Text steht in keinerlei Verbindung mit solcher Auslegung. Die Bedeutung der Stelle ist sehr einfach und klar und der Gedanke von der Taufe ist hineingelegt und nicht darin gefunden worden. Ein etwas eigener Schriftsteller sagt; «Diese Lehren sind aus dem Text gepreßt worden, etwa wie Steuerbeamte mit bankrotten Leuten verfahren, indem sie Taxen erheben im Zwangswege, wo doch eigentlich nichts zu haben ist.» Nie hat man jemand so geplagt, zu zahlen, was er nie schuldete; nie hat man einen Menschen so gefoltert, zu bekennen, was ihm nie in den Sinn kam, wie man diesen Text geplagt und gefoltert hat, doch von der Kindertaufe zu zeugen. Und doch schreien Hunderte immer wieder: «Hat nicht Jesus gesagt: Lasset die Kindlein zu mir kommen?» Solchen erwidern wir: «Lest doch die Worte auch richtig wie sie geschrieben stehen und ihr werdet kein Wasser darin finden, sondern *Jesum allein.*»

## II.

Warum war denn Jesus Christus unwillig? Ist die zweite Frage. Und ihre Beantwortung kommt mir viel leichter und angenehmer vor als der Lehrstreit von der Taufe. Man darf nur die Stelle lesen, so ist die Antwort schon da. Jesus war unwillig aus zwei Gründen: *Erstens*, weil sie solche entmutigten, die andere zu ihm führen wollten. *Zweitens*, weil sie solche entmutigten, die gerne selbst zu ihm kommen möchten. Wer Seelen entmutigt, die ihre Nebenmenschen zum Heiland bringen möchten, tut eine große Sünde. In dem obigen Fall waren es solche, die Kinder zum Heiland bringen wollten, damit er sie segne. Wir können sie nur geistlicher Weise zu ihm bringen, denn «er ist nicht hier, er ist auferstanden» (Lukas 24,6). Das geschieht aber durch Gebet. Ich hoffe, daß viele von uns ihre Kinder sobald, ja, noch ehe sie das Licht der Welt erblickten, auf den Armen des Gebets vor Gott darstellten mit dem heißen Wunsch, sie viel lieber sterben zu sehen als ein Leben führen, das dem Gott ihrer Eltern Schande machen würde. Wir wünschen uns nur deshalb Kinder, damit wir in ihnen Gott in einem zweiten Leben dienen möchten und wenn wir ihnen in das jugendliche Antlitz blicken, bitten wir nicht um Reichtum, Ehre oder andere irdische Güter für sie, sondern um die Gnade von Gott, ihre Namen eingeschrieben zu sehen in das Buch des Lebens. Wir haben somit unsere Kinder zu Gott gebracht, soweit wir Menschen es zu tun imstande sind, wenn wir sie Gott dargestellt haben mit inbrünstigem Flehen um ihr Heil. Und haben wir je aufgehört dies zu tun? Nein, ich hoffe, wir beugen unsere Knie selten vor Gott ohne Gebet für unsere teuren Kinder. Unser tägliches Schreien und Flehen ist: «O, daß sie

doch vor dir leben möchten!» Gott weiß es, nichts würde uns mehr Freude machen, als aufrichtige Früchte der Buße bei ihnen wahrzunehmen; unsere Seele würde uns fast vor Freude aus dem Leibe hüpfen, wenn wir es einmal wüßten, daß sie Kinder des lebendigen Gottes geworden wären. Auch hat uns Gott diese Freude nicht vorenthalten; denn es sind ja welche zugegen, die sich mit ihrem ganzen Hause freuen, weil sie an Gott gläubig geworden sind. Wir können in Wirklichkeit mit dem Apostel sagen: «Ich habe keine größere Freude denn die, wenn ich höre, daß meine Kinder in der Wahrheit wandeln» (3. Johannes 1,4). Wir können es deshalb nicht lassen, sie täglich und beständig in brünstigem Gebet vor Gott zu bringen um seinen Segen. Sobald sie aber groß genug werden, Gottes Wort zu verstehen, versuchen wir, sie zum Heiland zu führen, *indem wir sie unterrichten in der Wahrheit. Darum* haben wir unsere Sonntagsschulen, Familienunterricht und Hausandacht. Irgendeiner, der nun denkt oder sagt: «Es ist nicht notwendig, den Kindern Unterricht zu erteilen, da Gott sie schon zu seiner Zeit zu sich ziehen wird, wenn es mit seinem Ratschluß übereinstimmt», und läßt deshalb die Jugend wild in den Straßen umherlaufen, der sündigt groß, beides gegen die Kinder und den Herrn Jesum. Wir könnten gerade so lieb sprechen: «Wenn es Gottes Wille ist, kann dieses Feld eine reiche Ernte hervorbringen; darum laßt das Unkraut wuchern und plagt euch nicht mit jäten und säen!» Solche Redensarten sind grausam gegen unsere Kinder und können unseren Heiland nur tief betrüben. Liebe Eltern! Ich hoffe, daß ihr euch alle bemüht, eure Kinder für Christum aufzuerziehen, indem ihr sie Gottes Wort lehrt. Sie sollten nicht unwissend bleiben über Dinge, die zum Heilsplan gehören. Niemals sollte von einem eurer Kinder gesagt werden, daß es so weit aufgewachsen wäre, wo man zwischen Recht und Unrecht unterscheiden kann, ohne irgendeinen Begriff von den wichtigen Lehren der Versöhnung und Rechtfertigung erlangt zu haben. Stellt euren Kindern Tod und Leben, Hölle und Himmel, Gericht und Gnade, des Menschen Sünde und Christi teures Blut vor Augen, und wenn ihr ihnen dieses vorstellt, so braucht Eifer und Eindringlichkeit wie der Apostel mit seinen Zuhörern, die er mit Tränen ermahnte, sich zum Herrn zu wenden. Dann wird euer Bitten und Flehen erhört werden und Gott wird eure Kinder zu Jesu führen durch den Heiligen Geist. Wie viel besser und höher sind doch solche Bestrebungen als alle Taufzeremonien und schöne, sentimentale Redensarten darüber!

### III.

Zum Schluß sehen wir aus unserem Text, daß wir es immer aus *unrichtigen Gründen tun, wenn wir jemand entmutigen*. Ich setze voraus, daß die Apostel die Kinder aus einem von zwei Gründen zurückgewiesen haben. Entweder dachten sie, die Kinder könnten gar keines Segens teilhaftig werden oder – sie könnten ihn nicht würdiglich empfangen. Haben sie wirklich gedacht, diese kleinen Kinder wären zu jung, um sich den Segen aneignen zu können, so steht die Tatsache im Wege, daß sie wirklich den Segen begehrten und ihn auch von Jesu empfingen, denn er herzte sie und segnete sie. Halte ich ein Kind zurück, weil es zu jung ist, dann tue ich es trotz aller Erfahrungen, die das Gegenteil beweisen. Diejenigen von euch, die Janeway's und Mrs. Roger's kleine Werke über frühe Bekehrungen gelesen haben, werden wohl wissen, daß Kinder von drei bis fünf Jahren sogar den Herrn kannten und sich seiner Liebe erfreuten. Ich zweifle gar nicht daran, ich kann nicht daran zweifeln, weil ich selbst solche Fälle erlebt habe. Es gibt Kinder, die eine Frühreife zeigen in der Erkenntnis und Gnade, welche wohl gewöhnlich Vorzeichen eines frühen Todes sind, aber nichts desto weniger unsere Bewunderung erregen. Die Voraussetzung jedoch, daß der Herr einem unmündigen Säugling je Glauben geschenkt hat, kommt mir lächerlich vor, denn ich kann nicht anders als bezweifeln, ob ein Kind, das noch alles Selbstbewußtseins entbehrt, Glauben haben kann, weil es in der heiligen Schrift heißt: «Wie sollen sie glauben ohne

Prediger?» (Römer 10,14). Und doch bringt man sie zum Taufstein in der Wickelschnur und läßt sie ein Gelübde ablegen, ehe sie eine Predigt gehört haben. Die teuren Kinder, von denen ich oben redete, haben aber Predigten gehört, die Wahrheit vernommen und sich gefreut in der Wahrheit; ihr erstes kindliches Lallen war so reich an Gnade wie die herrlichen Abschiedsworte greiser Heiliger, die im Glaubenstriumphe ihr Leben beschlossen. Kinder können deshalb der Gnade Gottes so gewiß teilhaftig werden wie Große. Alle meine Gegner begehen einen Irrtum, wenn sie sagen: «Ihr behauptet, Säuglinge können nicht wiedergeboren werden!» Wir glauben, Gott kann sie neu schaffen, wenn es ihm also gefällt und leugnen es nicht; wir wissen auch nichts davon, was bei Säuglingen vorkommen oder nicht vorkommen mag; aber wir haben es behauptet, daß Kindlein nicht dadurch zu Christen werden, wenn ihre Paten am Taufstein die Unwahrheit reden. Ja, wir haben gesagt und sagen es noch einmal, daß Kindlein weder «Neugeborene, noch Glieder am Leibe Christi, noch Kinder Gottes, noch Erben des Reiches Gottes» werden durch ein feierliches Gaukelspiel, bei welchem Pate und Patin zu tun versprechen, was sie nie für sich selbst und noch viel weniger für andere leisten können. Hier halten wir ein und wenn unsere Gegner uns hier entgegen kommen wollen, dann wollen wir ihnen wieder Antwort geben. Bis sie dahin kommen, wollen wir sie vielleicht fortreden lassen und beten, Gott wolle ihnen mehr Einsicht schenken in dieser Sache.

Der zweite Grund, warum die Apostel die Kinder zurückwiesen, ist der, daß Kinder wohl des Segens teilhaftig werden könnten, aber nicht würdiglich. Der Herr Jesus zeigt aber in der Tat, daß ein Kind nicht ausnahmsweise ins Reich Gottes aufgenommen wird, sondern daß jeder, der ins Himmelreich will, in der Art und Weise hinzutreten muß, wie ein Kind hinzutritt. Wie kommt denn ein Kind ins Himmelreich? Ei, sein Glaube ist sehr einfach, es versteht nichts von Geheimnissen und Lehrstreitigkeiten; aber es glaubt, was man es auf Grund des Wortes Gottes lehrt und naht sich der Heiligen Schrift ohne Vorurteil. Es hat seine natürliche Sündhaftigkeit, überwindet aber durch Gnade und glaubt das Wort einfach wie es dasteht. Ihr werdet bei Kinderbekehrungen eine eigentümliche Glaubenseinfalt wahrnehmen. Beten sie, so glauben sie gewiß, Jesus hört sie; sprechen sie von ihrem Heiland, so sprechen sie von ihm als jemand, der gegenwärtig ist. Sie verdüstern und verwässern diese Dinge nicht wie wir, bei ihnen ist alles *Wirklichkeit*. Ferner haben sie große Freudigkeit im Herrn. Die freudigsten Christen sind junge Kinder Gottes, und die freudigsten alten Christen sind Leute, die in früher Jugend schon bekehrt wurden. Ein Kind sagt nicht: «Ich glaube – ich hoffe – ich bin bekehrt», sondern «ich bin's» und springt dabei vor Freude. Die vielen Knaben und Mädchen, die wir in die Gemeinde aufnehmen duften, haben mein Herz mit Freude erfüllt, und ich muß sagen, daß ich noch niemand mit größerem Zutrauen aufgenommen habe als sie. Sie freuen sich mehr als Erwachsene, einfach darum, weil sie keine Zweifel hegen, Jesu Wort so lesen, wie es dasteht, und fest daran glauben. So kommt es mir vor. Daraus wird klar, daß die Art und Weise, wie Kinder zum Heiland kommen, gerade der Weg ist, wie wir und alle kommen müssen, wenn wir erlöst sein wollen. Ihr, die ihr so viel wisst, wisst zu viel; ihr müßt nicht zweifeln, kritisieren, sondern zu Christo kommen, einfältig wie ein Kind. Ihr könnt nie meinen Herrn und Meister mit eurer Weisheit erfassen. Werden wie die Kinder und glauben an den Herrn Jesum, einfach glauben durch die Kraft des Heiligen Geistes, das ist der richtige Weg zum Himmelreich! Was gut ist für Kleine, ist auch gut für andere.

Denkt euch zum Beispiel den Fall eines großen Verbrechers. Manche sagen vielleicht: «Ein solcher kann nicht selig werden!» Und doch ist es möglich; denn es sind schon welche selig geworden. Sind denn nicht Seelen hier, die von großen Sünden erlöst worden sind? Wie sind sie denn zu Jesu gekommen? Nun sie haben sich selbst angesehen als ganz unrein, ganz verdorben und haben gesagt: «Wenn ich angenommen werde, ist es lauter Gnade, Gnade, Gnade.» Ja, als ihr und ich es wagten, schwarz und gräulich mit Sünde wie wir waren, zu glauben an Jesum, da riefen wir: «Werden wir selig, so ist es ein großes Wunder göttlicher Gnade und wir wollen die Liebe unseres Erlösers preisen in Ewigkeit.» Seht, meine teuren Freunde, so könnt auch ihr zu Jesu kommen. Jede Einwendung, die gegen die Möglichkeit der Rettung eines Verbrechers erho-

ben werden kann, steht auch dir im Wege; denn Christus könnte gerade so wohl sagen: «Wer das Himmelreich nicht aufnimmt wie *ein großer Sünder*, der kann nicht hineinkommen.» Der Fall des Apostels Paulus beweist, was ich sagen will. Manche haben seine Erfahrung als eine Ausnahme von der allgemeinen Regel bezeichnet, aber er selbst dachte anders, denn er spricht: «Gott zeigte in mir allen, die da glauben, ein Muster seiner Langmut.» Gott hat Paulus vielmehr eher zur Regel und Richtschnur aufgestellt als zur Ausnahme von der Regel. Ihr seht, was ich meine. Ebenso verhält es sich mit den Bekehrungen von Kindern. Sie scheinen eine Ausnahme zu sein, tragen aber alle notwendigen Eigenschaften in sich, die in jeder Bekehrung vorkommen müssen. «Solcher ist das Himmelreich», und wenn wir nicht «Solchen» gleich werden, können wir nicht ins Himmelreich kommen. Dies sollte uns, die wir den Herrn lieben, zum Gebet anspornen für Kinder so wie für alle Klassen Menschen. Unser Herz muss sich weit auftun mit Erbarmen und Mitleid und wir dürfen Keinen von unserem Gebete ausschließen. Laßt uns alle, die wir kennen oder von denen wir hören, in dem Glauben vor Gott bringen, daß ihrer etliche von Gott erwählt sind, daß ihrer etliche gewaschen werden im Blute des Lammes, ja, daß ihrer etliche einst glänzen sollen im Firmamente Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Laßt uns aus keinerlei Rücksicht zweifeln an der Möglichkeit, daß alle, alt oder jung, gerettet werden können. O, daß doch Gott auch etliche von euch zu Jesu bringen möchte! Wenn er *unwillig* ist mit denen, die dich zurückhalten wollten, so sieh doch, wie willig er ist, dich anzunehmen. Ist denn ein leises Verlangen nach ihm in deiner Seele? O komm, sei willkommen! Sünder, komme! Fühlst du: «Ich muß Christum haben oder ewig sterben?» Komme und ergreife ihn, er schenkt sich denen, die ihn darum bitten. Hat euch der Herr euren Mangel fühlen lassen? O, ihr dürstet, kommt und trinkt; ihr, die ihr hungert, kommt und esst! Höret die frohe Botschaft «Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst» (Offenbarung 22,17).

Ich hoffe, daß Ermutigung für etliche unter euch in diesen Worten liegt; ich bitte meinen Herrn, es euch fühlen zu machen. Zürnt er über die, so euch zurückhalten wollten, dann muß er es auch gerne, recht gerne sehen, wenn ihr zu ihm kommt. Wer zu ihm kommt, den wird er nicht hinausstoßen. Möge Gott dies Wort segnen um Jesu willen! Amen. Schlußworte an den Leser. Nachdem dir, lieber Leser, das Irrtümliche der Kindertaufe beleuchtet worden ist, scheidet ich von dir mit dem herzlichen Wunsch für die schriftmäßige Begründung deiner Erkenntnis in dieser wichtigen Sache, indem ich deine Aufmerksamkeit noch auf folgende Punkte hinlenke:

1. Da die christliche Taufe eine Einsetzung Jesu Christi ist, so sollte dieselbe niemals mit Nachlässigkeit oder Gleichgültigkeit behandelt werden; vielweniger mit jener Verachtung, welche frevelhafter Weise von einigen darauf geworfen wird. Solch große Ehre, sagt ein berühmter Schriftsteller, ist noch nie einer Zeremonie, einer göttlichen Verordnung widerfahren als dieser, da der Herr des Lebens im Jordan getauft wurde. Auch ist keine je feierlicher und entschiedener befohlen worden als diese, die Jesus seinen Jüngern gab, da er scheidend von ihnen gen Himmel fuhr.

2. Laß die Bemerkungen, welche in dieser Predigt dem Worte Gottes beigelegt sind, dich durchaus nicht bestimmen in einer so heiligen Angelegenheit wie diese. Ich rate dir, die Schriftstellen darüber noch einmal durchzulesen, alles andere dabei wegzulassen und nur nach dem lauterem, untrüglichen Worte Gottes deine Überzeugung zu bilden und deinen Entschluß zu fassen.

3. Wenn du dann auf diesem Weg dahin gelangen solltest, die Notwendigkeit der Taufe der Gläubigen einzusehen und du entschließt dich, in die gesegneten Fußstapfen deines Heilandes zu treten, so hüte dich vor zwei Irrtümern, die dich leicht dabei beschleichen können: Erstens, daß du nicht glaubst, daß die Handlung der Taufe dich selig machen könne. Zweitens, daß du auf der anderen Seite dieselbe nicht als etwas ansiehst, das dich demütige oder herabwürdiget, sondern freue dich vielmehr, daß du die hohe Ehre und das Vorrecht hast, solchem herrlichen Beispiel zu folgen, und daß du, in der rechten Verfassung und auf die rechte Weise dieser heiligen Verordnung nachkommend, dich alles des Guten erfreuen kannst, das der Herr dir darin bereitet hat.

4. Wenn du den Willen des Herrn über dich erkennst, so laß keinem verderblichen Aufschub in dir Raunt. «Was verziehest du? Stehe auf und laß dich taufen», dies wurde dem Saulus zugerufen, und der pünktliche Gehorsam des Saulus verdient die Nachahmung aller Christen. «Seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi» (1. Korinther 11,1).

5. Laß deinen künftigen Wandel in Übereinstimmung mit dem Bekenntnisse stehen, welches du in der Taufe abgelegt hast. Dein Bekenntnis, nicht durch Bürgen oder Paten, sondern *von dir selbst* abgelegt, ist ganz besonders bindend und verpflichtend. Wie wachsam mußt du nun nicht sein, daß du die heiligen Namen, auf welche du getauft bist, nicht entheiligest! Laß andern christlichen Brüdern, die in dieser Verordnung anders denken, deine wärmste Liebe und Hochachtung widerfahren. Sie sind für ihre Gesinnungen und ihr Leben nicht dir, sondern Gottverantwortlich; und wenn sie von ihm geliebt werden, so müssen sie, erlöset mit demselben teuren Blute Christi, als deine Brüder, deine herzliche Teilnahme erwecken. Vor Allem aber sei Jesus Christus der Gegenstand deiner innigsten Betrachtung und Anbetung Gehorche ihm unbedingt als deinem einzigen Herrn, vertraue ihm als deinem Heilande und Erlöser, folge seinem Beispiele, und wenn du also getreu sein wirst bis an den Tod, so wird er dir die Krone des Lebens geben (Offenbarung 2,10).

Predigt von C. H. Spurgeon

*Kinder zu Christo geführt und nicht zum Taufbecken*

Aus *Einzelpredigten*

Digitalisiert und überarbeitet durch

*Bibelgruppe Langenthal*

<http://schriftenarchiv.ch/>

Kontakt: [bibelgruppe-langenthal@gmx.ch](mailto:bibelgruppe-langenthal@gmx.ch)